Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 43 (1981)

Heft: 9

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Viertägige kunsthistorische Fahrt

An der Sommerfahrt ins Rhein- und Moseltal nahmen 82 Rauracher teil. Die von der Firma Erich Saner vorzüglich organisierte Reise dauerte vom 29. Juni bis 2. Juli. Trotz der grossen Teilnehmerzahl klappte alles bestens: die Führungen, die Verpflegung und die Unterkunft. Die kunsthistorischen Erklärungen übernahm grösstenteils alt Obmann Leo Jermann, dem auch hier nochmals der beste Dank ausgesprochen sei.

Vorerst galt unser Interesse den romanischen Kaiserdomen am Rhein. Der Dom zu *Speyer,* als Gottesburg und kaiserliche Grablege erbaut, ist Symbol des Kaisertums im Mittelalter und zugleich grösstes Bauwerk der romanischen Epoche. Hier bewunderten wir vor allem neben den majestätischen Wänden des Mittelschiffes und den wundervollen Seitenschiffen die weiträumige Krypta und die Kaisergruft. In der Nibelungenstadt *Worms* galt unser Besuch wiederum dem Dom mit seinem monumentalen Ostchor, dem dreischiffigen Langhaus und dem ornamentalen Spiel des Westchores. In *Mainz* schliesslich zeigte uns der versierte Kunst- und Geschichtskenner Jermann den 1000jährigen St. Martins-Dom, den Staatsdom des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Er ist Krönungsraum, Feststätte glanzvoller Reichstage gewesen, dann Lazarett für Napoleons Soldaten, ist heute Bischofskirche des Erzbistums Mainz. Hier in der Geburtsstadt von Johannes Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, machten wir selbstverständlich noch einen kurzen Besuch im Gutenbergmuseum, in dem Erzeugnisse der Druckkunst von den Anfängen bis zur Neuzeit ausgestellt sind.

Eine genussreiche Abwechslung bot die Schifffahrt auf dem Rhein von Mainz bis St. Goarshausen. Am Abend des zweiten Tages sahen wir uns noch die ebenfalls romanische Abteikirche der Bendiktiner in *Maria Laach* an.

Der dritte Tag war mit einer herrlichen Fahrt durchs Moseltal ausgefüllt. Wir machten in *Bernkastel* Mittagshalt, im herrlichen Ort mit den vielen Fachwerkhäusern. In *Trier* fand selbstverständlich auch eine Stadtführung statt. Hier in der ältesten Stadt Deutschlands bestaunten wir die vielen römischen Bauten und den mittelalterlichen Dom mit dem heiligen Rock.

Am letzten Tag kehrten wir in *Idar-Oberstein* ein, in der deutschen Edelsteinstadt, wo wir das Edelstein-Museum und eine Diamantenschleiferei besuchten.

Während der ganzen viertägigen Fahrt begleiteten uns herrliches Reisewetter, eine zufriedene Stimmung, und jedermann freute sich über die vorzügliche Organisation.

René Gilliéron, Obmann

Der Dom zu Arlesheim im Mittelpunkt der Herbsttagung

Eine Woche nach dem grossen Dorffest in Arlesheim, am 6. September, besammelten sich auf dem sonnigen Domplatz über 150 Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft zu ihrer Herbsttagung. Herr *R. Gilliéron,* Obmann, hatte mit einem passenden Holzschnitt eingeladen. Er eröffnete den Nachmittag und hiess die Referenten herzlich willkommen.

Im Domplatzschulhaus hörte man sich zuerst einen ausgezeichneten Vortrag über die Geschichte der Domrenovation an. Als erfahrener Leiter der ganzen neuern Restaurierung sprach Herr *Dr. P. Chrétien.* Für alle interessierten Zuhörer war es ein grosser Gewinn, Einblicke in bautechnische Fragen zu bekommen und zu hören, mit welcher Sorgfalt man zu Werke ging. Um ein richtiges Bild von der ganzen Bedeutung dieses Bauwerkes zu erhalten, muss man wissen, dass die frühbarocke Domkirche in ganz kurzer Bauzeit erstellt worden ist, was erhebliche Mängel mit sich brachte. Im Herbst 1681 weihte der Fürstbischof von Basel, Johann Conrad von Roggenbach, das dringend benötigte Gebäude ein. Es sei «ein farbig, frohlockendes Fest» gewesen, wusste Fräulein Hänggi zu berichten. Doch schon 70 Jahre später, von 1759—61, musste das Gebäude völlig überarbeitet werden Neuer Bauleiter war Giovanni Bagnato, der zusammen mit dem Stukkateur Francesco Pozzi und dem Freskenmaler Josef Appiani ein Rokokowerk von seltener Harmonie schuf. Das Äussere wurde durch vertikale, in die Höhe weisende Elemente verbessert. Die harmonische Zusammenarbeit von Stukkateur und Maler wird beispielsweise am Hochaltar erkennbar. Die wundervollen Deckenmalereien, dem Marienleben

entnommen, wurden bis heute nie übermalt, nur immer gereinigt. Herr Dr. Chrétien betonte mehrmals, dass die finanziellen Mittel bei jeder dringenden Arbeit (gottlob) beschränkt waren. Nur das Allernötigste sei jeweils vorgenommen worden. Darum sei heute die Freude der Kenner so gross, den Dom, wie er 1761 vollendet worden ist, bestaunen und verehren zu können. Durch die Besetzung des Bistums Basel durch französische Truppen drohte Unheil. Die Bevölkerung verarmte und niemand wollte diese Kirche in Besitz nehmen. Zwei wackeren Bürgern aus Arlesheim ist es zu verdanken, dass das Gotteshaus erhalten blieb. Sie kauften das Gebäude. Erst 1815 konnte sich die Gemeinde entschliessen, den Dom zu übernehmen und ihre alte Dorfkirche aufzugeben. Seit 1930 pflegt man systematisch und mit wissenschaftlicher Unterstützung zu restaurieren, wie der Referent betonte. Herr Dr. Chrétien selbst stellte sich an die Spitze der Baukommission und setzte sich für den neuen Arbeitsstil ein. Nachdem unter der Leitung von Pfarrer Kully eine hervorragende Innenrenovation durchgeführt wurde, folgte 1954/55 die Instandstellung der Fassaden. Doch bald traten neue Schäden auf. Schon 1979 musste das Äussere wieder erneuert werden. 1980 folgte die Innenrenovation. Mit Unterstützung anerkannter Kunsthistoriker und sachkundiger Bauwissenschaftler wurde gründliche Arbeit geleistet. Das liess der Referent in seinen Schlussworten erkennen. Der Vortrag, mit ausgewählten Dias ergänzt, verdiente einen starken Applaus.

Im Dom selbst, stand die erfahrene Kunstführerin, Fräulein *Eleonore Hänggi,* bereit, um den Raurachern die vielen Schönheiten und Kostbarkeiten der Baukunst und der Malerei zu zeigen. Sie würzte ihre Erläuterungen teils mit humorvollen, teils mit zeittypischen Zitaten oder mit eigenen Erinnerungen. Es war ein Vergnügen zuzuhören. Denn was jetzt so schmuck und gediegen im Sonnenlicht leuchtet, erlebte auch Unverständnis und Ablehnung. Nicht immer waren Kirchgänger für das Künstlerische so aufgeschlossen wie 1979—81. Es war gut, dies aus erfahrenem Munde zu vernehmen. Der anhaltende Applaus zeigte, wie gut es Fräulein Hänggi verstanden hat, die grosse Schar zu fesseln. Es blieb Herrn *Joseph Renggli* vorbehalten, den Anwesenden die berühmt gewordene Silbermannorgel mit Worten und Musik vorzustellen, was ihm ausgezeichnet gelang. Obwohl es ein langer Nachmittag wurde, verliess man beglückt den sakralen Raum. Versehen mit einem Bildband über die Domkirche oder mit einer Schallplatte mit Musik aus dem Dom machten sich die Leute aus Stadt und Land auf den Heimweg. *Hans Pfaff*

Für unseren Jura

Aus der Tätigkeit des Schweizerischen Juravereins

Wie aus dem Bericht über das Jahr 1980 hervorgeht, wurde wiederum viel für den Jura und die Jura-Wanderer getan, vor allem durch die ausgedehnte und eifrige Tätigkeit der Markierungsleiter und ihrer Mitarbeiter. So konnten einige Teilstücke des Jurahöhenweges von Strassen mit Hartbelag auf Naturpfade verlegt werden; zahlreiche Markierungen wurden überholt und Dutzende von neuen Wegweisern aufgestellt, so dass heute dem Wanderer durchgehend gut markierte und erholsame Wege zur Verfügung stehen.

Das Wanderbuch «Jurahöhenwege» konnte bereits in überarbeiteter 8. Auflage erscheinen. Vom Kartenwerk, das sich steigender Beliebtheit erfreut, wurden Nachdrucke einzelner Blätter ausgeführt, ebenso vom Faltprospekt «Jura». Der Schweizerische Juraverein mit seinem Präsidenten A. Fuchs, Waldenburg, an der Spitze, verdient den Dank aller Jurafreunde. M. B.